Zeitschrift: Rheinfelder Neujahrsblätter
Herausgeber: Rheinfelder Neujahrsblatt-Kommission
Band: 79 (2023)

Artikel: Tradition und Moderne : 102 Jahre Mergenthaler AG
Autor: Bucheli, Johanna / Grell, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1007027

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

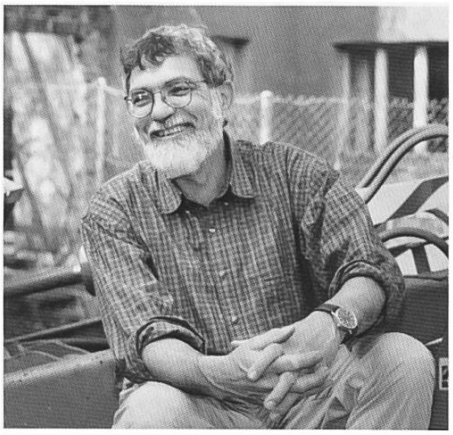
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tradition und Moderne – 102 Jahre Mergenthaler AG

Johanna Bucheli/Richard Grell

Gründungszeit

Vor mehr als hundert Jahren, am 1. März 1920, gründeten Nazaro Invernizzi und Adolf Mergenthaler sen. (von Beruf Baumeister & -techniker) die Firma Invernizzi & Mergenthaler, Maurergeschäft mit Sitz in Rheinfelden. Die ersten Aufträge, die mit rund 6 Maurern und Handlangern ausgeführt wurden, beschränkten sich auf Taglohnarbeiten, Fassadenrenovationen und kleinere Umbauten. Die damaligen Arbeiten mussten ohne maschinelle Hilfsmittel ausgeführt werden. 1922 erwarb die Firma ihren ersten Betonmischer, für die damaligen Verhältnisse eine grosse Anschaffung.



Hansruedi Mergenthaler

Der Werkhof und das Wohnhaus der Familie Mergenthaler an der Baslerstrasse 5
Datum unbekannt, vermutlich um 1950.

Als Werkhof diente zur Gründungszeit an der Salinenstrasse ein altes Oekonomiegebäude. In den folgenden Jahren stieg das Auftragsvolumen, so dass nach 2 Jahren die Anzahl der Mitarbeitenden um mehr als das Doppelte zunahm. In der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg war von Fachkräfte- und Personalmangel keine Rede, sie konnten einfach rekrutiert werden.

Umfangreiche Industriebauaufträge der Rheinfelder Brauereien ermöglichten den Ausbau der Leistungskapazität. In weiser Voraussicht erwarben die Firmengründer 1929 an der Baslerstrasse 5 rund 3000 m² Land und erstellten 1932 darauf das neue Werkhofgebäude sowie ein modernes Wohnhaus. Eine weitere Anschaffung war zu diesem Zeitpunkt der erste Lastwagen. Aus der Jubiläumszeitschrift von 1970 ist zu entnehmen, dass der erste Chauffeur, Karl Häusel, über 50 Jahre als loyaler Mitarbeiter für die Mergenthaler AG tätig war.

Diese umfassenden Investitionen waren für die damaligen Firmeninhaber eine erhebliche wirtschaftliche Belastung, die von ihnen viel Geschick und hohes berufliches Engagement erforderten. Zu diesem Zeitpunkt war die Belegschaft bereits auf rund 70 Mitarbeitende angestiegen.

Baustelle des Schalanders der Feldschlösschen Brauerei.

Schwere Bedingungen

Die 1929 in den USA ausgelöste Weltwirtschaftskrise schwappte in den 30er Jahren in die Schweiz über. Die Bauaufträge gingen massiv zurück, worauf die Firma viele ihrer Mitarbeitenden ganz oder teilweise entlassen musste. Der Mitarbeiterbestand sank von 70 (1932) auf 30 Angestellte (1935). Um den Betrieb aufrecht erhalten zu können, wurden Aufträge zu sehr tiefen Preisen ausgeführt. Arbeiten von Staat und Gemeinden waren oft an die Bedingungen geknüpft, vom Arbeitsamt zugeteilte Arbeitskräfte einzusetzen. Zum Teil waren es auch Arbeitskräfte aus anderen Branchen wie Zigarrenmacher, die als Erdarbeiter beschäftigt wurden. 1939 mussten die wehrpflichtigen Mitarbeiter in den Aktivdienst einrücken. Im gleichen Jahr verstarb der Seniorchef Adolf Mergenthaler. Dessen Söhne Adolf jun. und Walter sowie seine Tochter Alice Grell-Mergenthaler standen vor der fast unlösbaren Aufgabe, den Betrieb unter diesen schweren Bedingungen als Erbengemeinschaft weiterzuführen. Auch die Söhne mussten über eine lange Zeit Aktivdienst leisten. Diese Zeit bis Kriegsende 1945 wurde trotz aller Schwierigkeiten «irgendwie» durchgestanden und gemeistert.

Geschäftsjubiläum 30 Jahre Mergenthaler, 1950
In der Mitte sitzend (vlnr): Beth Mergenthaler, Hansruedi Mergenthaler, Adolf Mergenthaler jun.

Adolf Mergenthaler jun. als alleiniger Inhaber

1945 schieden die Mitinhaber Alice Grell-Mergenthaler und Walter Mergenthaler auf eigenen Wunsch aus der Firma aus und Adolf Mergenthaler jun. übernahm die alleinige Leitung. Langsam erholte sich die Auftragslage im Baugewerbe, die Mitarbeiterzahl stieg kontinuierlich an. Nach Kriegsende konnten erneut 45 Mitarbeiter beschäftigt werden. Die Auftragsstruktur war vielfältig, Wohnbau- wechselten mit Industriebauaufträgen, Tiefbau- mit Strassenbauarbeiten. Um den Wirkungsbereich der Firma auszudehnen und um auch die Auftragsschwankungen besser auszugleichen, wurde in Münchenstein 1952 eine Zweigniederlassung gegründet. Diese Erweiterung erwies sich bereits im ersten Betriebsjahr als voller Erfolg, 1954 konnten weitere Investitionen getätigt werden.

Adolf Mergenthaler jun. in einer typischen Situation wenn er ein Projekt vorgestellt hat.

Wirtschaftsaufschwung mit Nachteilen

Der allgemeine Wirtschaftsaufschwung brachte eine wachsende Baukonjunktur mit sich. Erfreulich war, dass die Aufträge ab 1955 massiv zunahmen. Die Kehrseite der Medaille war jedoch, geeignete Fachkräfte zu finden. Rationalisieren war die Devise. Um mit einer mehr oder weniger konstant bleibenden Belegschaft grössere Leistungen zu erzielen, wurde der Maschinen- und Fahrzeugpark wesentlich ausgebaut. Die damit verbundenen finanziellen Investitionen waren mit

aller Vorsicht zu tätigen. Die negativen Auswirkungen der sogenannten Konjunkturdämpfungsmassnahmen des Bundesrates, insbesondere des Baubeschlusses, bestätigten dies in der Folge. Nicht nur das Unternehmen Adolf Mergenthaler, Hoch- und Tiefbau, litt unter den Restriktionen, sondern die gesamte Baubranche. Um das unternehmerische Risiko zu minimieren, wurde die Einzelfirma in eine Aktiengesellschaft mit dem Namen Adolf Mergenthaler AG umgewandelt.

Mit Verstand rationalisieren

Der Bedarf nach Entwicklung neuer Baumethoden trat vermehrt in den Fokus. Adolf Mergenthaler entwickelte ein eigenes System für vorfabrizierten Wohnungsbau. 1965 wurden auf dem Werkhofgelände erste praktische Versuche durchgeführt, 1966 ein erstes Wohnhaus in Elementbauweise gebaut und ab 1967 im neu gegründeten Zweigbetrieb in Zeiningen vorgefertigte Bauelemente produziert. Das System bestand aus Perlit-Dämmbeton-Elementen mit einem Grundriss-Raster von 90 cm.

Modern und innovativ

1970 galt die Mergenthaler AG als ein innovatives, nach moderner Managementlehre geführtes Bauunternehmen. Auf das Prinzip einer echten Partnerschaft zwischen Arbeitgeberin und Arbeitnehmenden wurde grosser Wert gelegt. Unter anderem wurden die Mitarbeitenden

Adolf Mergenthaler jun. und Beth Mergenthaler, Februar 1983

Baustelle Stadtkirche Rheinfelden, Dezember 1980
Willi Mrose und Jgnaz Wunderlin in 40 Meter Höhe auf dem Baugerüst.
Man beachte die fehlenden Vorkehrungen zur Arbeitssicherheit damals.

grosszügig am Baustellenerfolg beteiligt. Die Firma war sich der wertvollen Dienste der Gastarbeiter bewusst und setzte sich für Ganzjahresbewilligungen ein.

Damals nicht selbstverständlich, wurde der Ausbildung von Fachleuten und der Weiterbildung aller Angestellten grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Die Mergenthaler AG war sich bewusst, dass die grossen Herausforderungen der Zukunft nur mit einer leistungsfähigen Belegschaft bewältigt werden konnten.

Das Wachsen der einzelnen Bauabteilungen machte es notwendig, den Werkhof in Rheinfelden zu einem leistungsfähigen Hilfsbetrieb auszubauen. 1970 wurde für das Beliefern der Baustellen mit den nötigen Baumaterialien, Geräten und Maschinen ein moderner Fuhrbetrieb angegliedert. Um die Schalungs-, Holz- und Stahlbauteile anzufertigen sowie sämtliche Unterhalts- und Reparaturarbeiten an Maschinen, Geräten und Fahrzeugen auszuführen, wurden eine eigene Schreinerei und Schlosserei unterhalten.

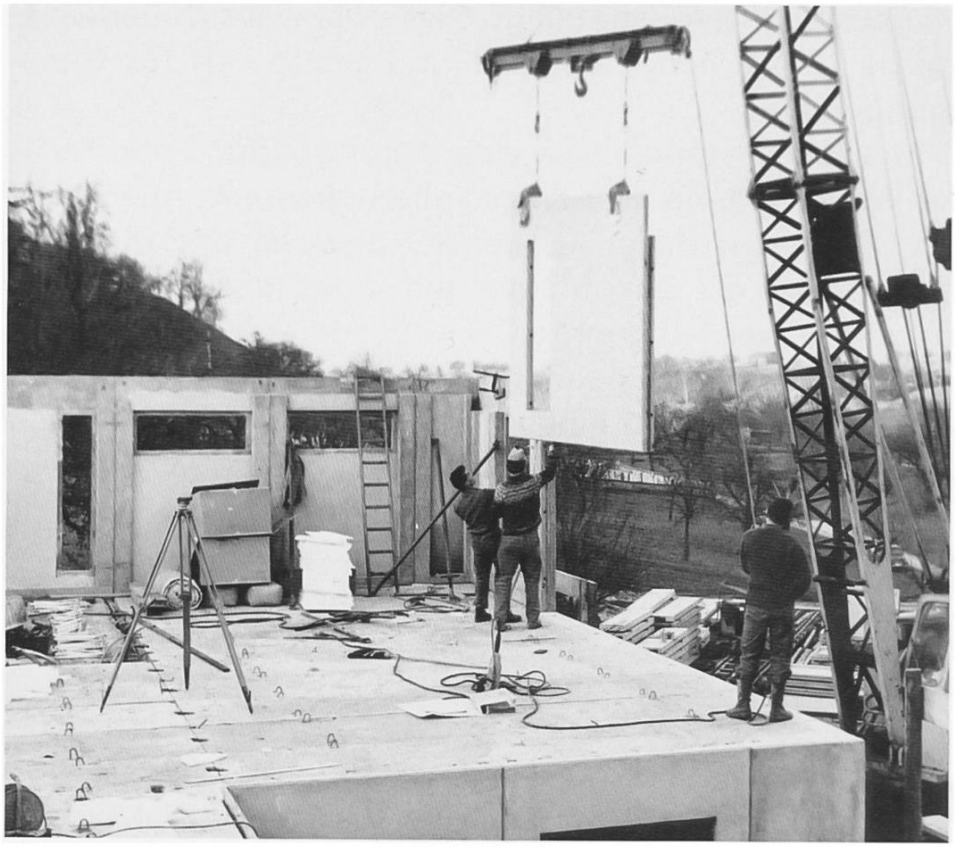
Generationenwechsel

Anfang 1970 trat Hansruedi Mergenthaler, Sohn von Adolf Mergenthaler jun. in die Firma ein. Sukzessive führte der Vater seinen Sohn in die Firmenbelange ein und setzte ihn als Präsident ein. Die Aktien übergab er seinen vier Kindern – der Vater wollte sich langsam aus dem Geschäft zurückziehen. Mit der neuen Leitung wurde auch ein neues Rechnungswesen mit der neuartigen EDV-unterstützen Buchhaltung eingeführt.

Zweite Krise

Ausgelöst durch den israelisch-arabischen Krieg 1973, entwickelte sich aus dem Konflikt eine internationale Wirtschaftskrise. Die Auswirkungen auf die Baubranche der Schweiz und somit auf die Mergenthaler AG waren immens. Von einem Tag auf den andern brachen die Aufträge weg, der Bestand von 90 (1970) musste auf 18 Mitarbeitende abgebaut werden. Für Adolf Mergenthaler eine nicht zu verkraftende Situation; er zog sich ganz aus der Firma zurück und übertrag die Leitung und somit die Abwicklung der Massenentlassung seinem 27-jährigen Sohn.

Alle verbliebenen Mitarbeitenden standen 100 Prozent hinter dem Juniorchef. Wenige Jahre später stiess Christian Graf, Sohn eines befreundeten Bauunternehmers, dazu. Als loyaler und kompetenter Sparringpartner stand er in den kommenden Jahren Hansruedi Mergenthaler zur Seite. Die Firma fand zu ihrem Erfolg zurück – der



Baustelle mit dem selbst entwickelten Elementenbausystem «Mergenthaler»

Fotos: Beth Mergenthaler, um 1968

Mitarbeiterbestand wuchs aber nicht mehr auf die Grösse der 70er Jahre, blieb jedoch konstant bei 25 Angestellten. Die Bauunternehmung konzentrierte sich auf Kleinbauten, Grossprojekte wurden nie ausgeführt. Aufgrund der steigenden Dämmvorschriften für Elementbausysteme wurde die Produktion eingestellt und die Produktionsstätte in Zeiningen zum Werkhof umfunktioniert.

Auf der Suche nach der richtigen Nachfolgelösung

Anfangs 2000 löste die jüngste Tochter von Hansruedi Mergenthaler den Anstoss aus, sich Gedanken über eine Nachfolgelösung des Baugeschäftes zu machen. Eine familieninterne Nachfolgerin war nicht gegeben. Eine mehrjährige Auseinandersetzung mit der Firmengeschichte und der Zukunft begann. Begleitet und unterstützt wurde die Familie von einem externen Berater, der den Firmeninhabern fundierte Fragen stellte und diese sich somit vertieft auseinandersetzen mussten. Das Ziel war für das Ehepaar Mergenthaler, die Nachfolge frühzeitig zu regeln und die unternehmerische Verantwortung geordnet auf neue und bisherige Personen zu übertragen.

Mit Erich Erne wurde ein unkomplizierter Partner gefunden. Am 1. April 2006 übergab die Adolf Mergenthaler AG nach 85 Jahren das operative Geschäft an das Laufenburger Baugeschäft Erne AG. Diese übernahm sämtliche Mitarbeitenden. Um einen reibungslosen Übergang zu gewährleisten, begleitete Hansruedi Mergenthaler das Unternehmen aktiv bis 2008.

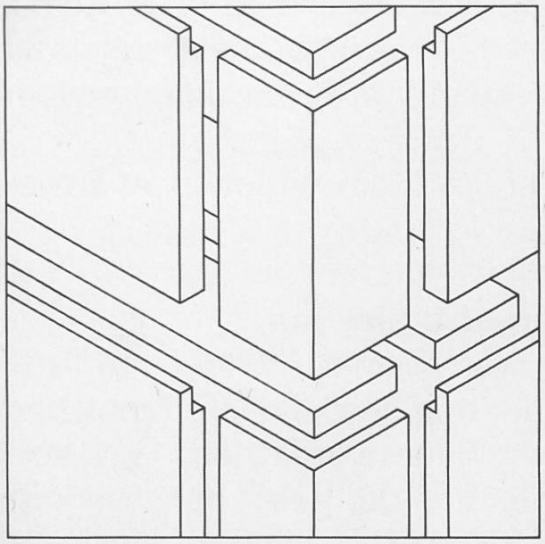
Brachliegendes Werkareal – was nun?

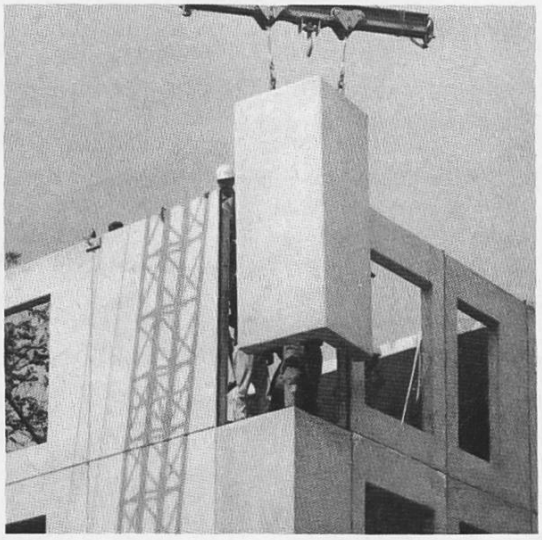
Die Firma Erne AG nutzte die Räumlichkeiten an der Baslerstrasse noch 2 Jahre. Schnell wurde klar, dass sowohl Büros wie auch Umschlagplatz für die Baufirma zu klein waren. In der Folge zog sie aus. Die Familie Mergenthaler musste sich überlegen, wie sie das brachliegende Gelände in Zukunft verantwortungsvoll nutzen wollte. Eine weitere achtsame Auseinandersetzung begann. Spekulationsobjekte kamen nicht in Frage. Das Ehepaar Mergenthaler übergab der älteren Tochter Lea Mergenthaler, von Beruf Architektin, den Auftrag, vier Vorschläge für die sinnvolle Nutzung/Umnutzung zu erstellen. Sie entwickelte mit befreundeten Architekten zusammen sieben Ideen, die sie ihren Eltern unterbreitete.

Wir sind der Meinung, dass rationeller und somit preisgünstiger gebaut werden soll und kann.

Darum haben wir in den letzten Jahren, aus der Sicht unserer Bauunternehmerpraxis, ein eigenes System für vorfabrizierten Wohnungsbau entwickelt:

Das Elementbausystem «Mergenthaler».
In unserem Vorfabrikationswerk fertigen wir Fassaden-, Wand- und Deckenelemente aus Isolier- und Normalbeton. Diese typisierten Betonbauteile, auf Grund verstellbarer Stahlschalungen innerhalb eines 10/10 cm Rasters variabel, erlauben dem Architekten weitgehend individuelles Projektieren der verschiedensten Bauvorhaben.

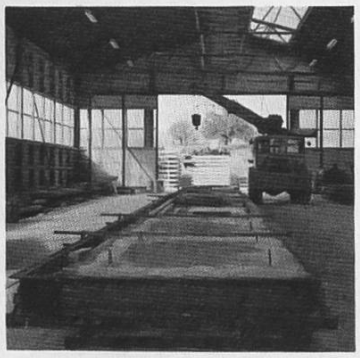




Die Elementbreite beträgt maximal 1.80 m (Ladebreite eines Normallastwagens), die maximale Höhe ist gleich einer Stockwerkshöhe, das Maximalgewicht pro Element 2 Tonnen. All diese Faktoren gewährleisten auch bei kleinen und mittleren Bauvorhaben wirtschaftliche Transport- und Montagebedingungen.

Die Montage erfolgt im Trockenbauverfahren (Verbindungen elektrisch verschweisst). Die Oberflächen sind innen schalungsglatt, fertig zum Streichen beispielsweise, aussen fertig abgerieben (porengeschlossen).

Interessenten orientieren wir gerne über unser Programm, auch stehen weitere Unterlagen zur Verfügung.



Vorfabrikationsabteilung, Werkhalle in Zeiningen (AG)

Adolf Mergenthaler AG
Hoch- und Tiefbau

4310 Rheinfelden
Baslerstrasse 5

Tel. 061-87 53 20

Blatt 1/68

Titelblatt der Broschüre zum Elementenbausystem «Mergenthaler», Januar 1968

Patiohäuser – moderne Architektur durch Mix von Bestehendem und Visionen

Einer der Vorschläge hiess «Marrakesch» – ein hochkonzentriertes Baufeld aus Gassen und Arkaden. Aus der Weiterentwicklung entstanden die heutigen Patiohäuser. Die Architektur orientierte sich dabei am bestehenden Wohnhaus, welches als Wohnen mit verschiedenen Generationen gedacht war. Sie schaffte zugleich durch eine geschickte Anordnung der Bauten eine merkliche Verdichtung des Einfamilienhauses. Die Häuser wurden im Zusammenhang mit dem Wakkerpreis 2016 gewürdigt. Aus Sicht des Heimatschutzes stellt die Art des Baus ein gelungenes Beispiel dar, wie moderne Architektur in einer hoch verdichteten Art und Weise sehr attraktiv umgesetzt werden kann.

Ein Höhepunkt des Mergenthaler Schaffens, Visionen zu kreieren und umzusetzen!

Visionär und Grossrat Adolf Mergenthaler jun.

Adolf Mergenthaler, geboren 1907, war Visionär, Erfinder und Tüftler. Er war ein einfacher, zurückhaltender und bescheidener Mensch, der Bestehendes hinterfragte und mutig Neues vorantrieb. 1932 konzipierte und baute er als 25jähriger Baumeister nebst dem Werkareal auch ein modernes Wohnhaus. Für diesen Zeitraum galt der Ausbau das hohe Treppenhaus mit Fenstern, die Betonkonstruktion sowie das Flachdach, um nur einige Elemente zu nennen, als modern. Wegen seines gelben Anstrichs wurde das Wohnhaus «Schwefelhütte» genannt. Der Bau wurde im Buch «Neues Bauen im Kanton Aargau 1920 – 1940», erschienen 1996, gewürdigt.

Pionier und Visionär Adolf Mergenthaler lancierte Zeit seines beruflichen Schaffens verschiedene Projekte. Unter anderem wollte er 1964 mit seiner ältesten Tochter in der Altstadt ein Parkhaus mit modernen Geschäften bauen. Er befürwortete nicht nur Anpassungsarchitektur, sondern wollte nebst Bestehendem auch neue, eigenständige Gebäude bauen, die zu einer zukunftsweisenden Stadtentwicklung beitragen sollten. Wichtig war ihm Zeit seines Schaffens, nicht nur Altes kopieren, sondern Situationen, Gegebenheiten neu zu überdenken.

Die Notwendigkeit, das Bauen zu rationalisieren, unabhängiger von externen Einflüssen zu gestalten, veranlassten ihn und sein Team, Fertigelemente zu entwickeln. Auch hier war er auf diesem Gebiet ein Pionier und leistete Vorarbeiten der heutigen Bauweise. Das erste Elementhaus steht heute noch in Zeiningen. Die sichtbare Verschrau-

bung war nicht marktreif (nicht alle waren in sichtbare Schrauben verliebt), weil sie zu unattraktiv war.

Hansruedi Mergenthaler mit zwei Mitarbeitern nach einer langen Nachtschicht.

Adolf Mergenthaler heiratete Beth Breitenstein. Aus dieser Ehe entstanden vier Kinder. Grosse Freude bereitete ihm, dass sein männlicher Nachkomme in seine Fussstapfen trat. Sein Sohn begleitete ihn bereits als Kind auf jeder Baustelle und entwickelte grosses Interesse und Faszination fürs Bauen. Tagesbeginn war jeweils um 04.00 Uhr, dann, wenn gemäss Vaters Credo, noch Ruhe herrschte. Er war ein grosszügiger Mensch, der viel Geduld mit seinen Mitmenschen aufbrachte. Der Vater liess seinen Sohn gewähren, unterstützte seine späteren Studienreisen und förderte Besuche verschiedener Unternehmungen. Der Vater wusste intuitiv, dass er viele Ideen hatte, jedoch kein Umsetzer war. So entstand eine vertrauens- und respektvolle Zusammenarbeit von Vater und Sohn, die einander perfekt ergänzten.

Für Adolf Mergenthaler jun. brach mit der Krise 1970 und in der Folge mit der Entlassung von rund 2/3 der Belegschaft eine Welt zusammen. Er zog sich in sich zurück, fand keine Worte mehr und verlor jegliches Interesse an seiner Firma. So musste Hansruedi Mergenthaler mit 27 Jahren von einem Tag auf den andern die alleinige Verantwortung für die Firma übernehmen und die anspruchsvollen, schwierigen Massnahmen umsetzen.

Starke Frauen in der Familie

Die Aufgaben der Ehefrauen entsprachen dem damaligen Rollenverständnis. Weder Beth noch Margret (Ehefrau von Hansruedi), wollten in den Vordergrund treten. Indem sie repräsentative Aufgaben wahrnahmen, die Kinder erzogen, ihren Ehemännern den Rücken freihiel-

ten, im Hintergrund agierten und sie in schwierigen Situationen berieten, konnten sich Vater und Sohn auf die Mergenthaler AG konzentrieren. Ehefrau und -mann agierten als starke Tandems, was ein wichtiger Bestandteil des Erfolgs war.

Eine lange Firmentradition setzt sich fort

2022 schauen wir auf 102 Jahre Mergenthaler AG zurück. Das Jubiläum wurde aufgrund Corona verschoben. Das ursprüngliche Bild mit dem Schriftzug der Mergenthaler AG auf dem Gebäude, die Garagen, die alte Zufahrt bzw. Passage, der Werkhof sind verschwunden. Heute stehen auf diesem Grundstück die Patiohäuser.

Das visionäre Gedankengut von Adolf Mergenthaler jun., nicht nur Anpassungen vorzunehmen, bestehende Gebäude zu kopieren, sondern grundsätzlich zu hinterfragen, ist in der Firma Mergenthaler AG Programm. Heute stehen an der Baslerstrasse moderne, innovative Wohnbauten, gut eingebettet in der neuen Mitte der wunderschönen Stadt Rheinfelden. Eine versteckte architektonische Perle, schrieb 2016 die Aargauer Zeitung. Zeitzeugen einer eindrücklichen Firmengeschichte, die durch die lebendige Architektur weitergeschrieben wird.

Geschäftsjubiläum 75 Jahre Mergenthaler, 1995

Zahlen & Fakten

1920 Gründung der Firma Invernizzi & Mergenthaler, Maurergeschäft, Rheinfelden

1932 Bau Wohnhaus Baslerstrasse 5 sowie Werkhof (Magazin), Rheinfelden

1935 Austritt Nazaro Invernizzi aus der Firma, alleinige Weiterführung durch Adolf Mergent-haler sen. unter neuem Namen Adolf Mergenthaler, Baugeschäft, Rheinfelden

1939 Tod Adolf Mergenthaler sen. Übernahme Erbengemeinschaft Adolf Mergenthaler, jun., Walter Mergenthaler und Alice Grell-Mergenthaler

1945 Austritt Walter Mergenthaler und Alice Grell-Mergenthaler aus Firma

1961 Umwandlung Einzelfirma in Aktiengesellschaft

1970 Übernahme VR-Präsidium sowie Geschäftsführung durch Hansruedi Mergenthaler

2006 Übergabe Baugeschäft an die Erne AG Bauunternehmung (Nachfolgeregelung)

2015 Fertigstellung Patiohäuser auf dem ehemaligen Gelände der Bauunternehmung

2016 Wakkerpreis Rheinfelden – Patiohäuser als Teil des städtebaulichen Ensemblespiels

Auf dem ehemaligen Areal der Bauunternehmung stehen heute die Patiohäuser, entworfen von der Tochter und Architektin Lea Mergenthaler.

Foto: Neue Fricktaler Zeitung